

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 29

Artikel: Bericht des Waffenches der Infanterie an das eidgen. Militärdepartement betreffend die Ausrüstung der schweiz. Infanterie mit Pionierwerkzeugen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95571>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXVI. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVI. Jahrgang.

Basel.

17. Juli 1880.

Nr. 29.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an „Berno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Egger.

Inhalt: Bericht des Waffenheß der Infanterie an das eidg. Militärdepartement betreffend die Ausrüstung der schweiz. Infanterie mit Pionnierwerkzeugen. (Fortsetzung.) — Das Schweizergarden-Regiment am 10. August 1792. (Schluß.) — A. Bernoulli: Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs. — Der deutsch-französische Krieg 1870—71. — Edgenossenschaft: Divisionsübung der III. Armeedivision. † Oberst Franz Joseph Michael Letter. (Schluß.) Geschäftsbericht des eidg. Militärdepartements über seine Geschäftsführung im Jahr 1879. (Fortsetzung.) Aushebungsoffiziere. Landesbefestigungsfrage. Oberst Siegfrieds Porträt in Kupferstich. — Ausland: Deutschland: Die Redaktion des Militär-Wochenblatts.

Bericht
des Waffenheß der Infanterie an das eidgen.
Militärdepartement betreffend die Ausrüstung der
schweiz. Infanterie mit Pionnierwerkzeugen.

(Fortsetzung.)

II. Art und Anzahl der anzuschaffenden Werkzeuge, Dotationsverhältnis in den einzelnen Unterabtheilungen.

Über die Art der anzuschaffenden Werkzeuge kann einzig das Bedürfnis die gewünschte Auskunft geben, d. h. die Beantwortung jener Frage ist von der Beantwortung der Fragen abhängig, welche Art von Verstärkungsarbeiten und von Terrainkorrekturen werden der Infanterie zufallen?

Die Infanterie hat sich gegen die feindlichen Infanteriegeschüsse und vorübergehend gegen Feldgeschüsse zu schützen. Dazu bedarf sie Schaufeln oder Spaten und in sehr steinigem oder hartem Boden auch Pikel oder Pikelhauen. Das Arbeiten in sehr steinigem oder in hart gefrorenem Boden mit dem Spaten allein ist sehr mühsam.

Die Infanterie kommt in den Fall, Gebäude zu vertheidigen einzurichten und Mauern zu krenelliren, oder im Angriff Thürschlösser zu sprengen und Thüren einzuschlagen. Die Werkzeuge dazu sind Pikel, Axt oder Beile.

Die Infanterie wird sich hin und wieder zur Herstellung kleinerer natürlicher Verhause oder von Schleppverhauen genötigt sehen; ferner wird sie dazu kommen, das Schussfeld aufzuräumen. Dazu sind Beile, Sägen und Faschinemesser nötig.

Die Werkzeuge, mit welchen somit die Infanterie zu versehen sein wird, bestehen aus Spaten, Pikeln, Beilen und Sägen.

Zu der gegenwärtigen Feldausrüstung des Infanteriebataillons gehören bekanntlich 32 Geschwæ-

deräte, somit 8 per Kompanie. Wenn diese Instrumente auch nicht sehr stark sind, so lassen sich doch mit denselben ganz kleine Bäume fällen, Bäume entästen, Hecken niederlegen, schwächere Thüren und Fensterladen einschlagen u. s. w. Die Zahl 8 per Kompanie genügt für das dringendste Bedürfnis. Ist einmal die Infanterie mit dem Gewehre neuesten Modells bewaffnet, so wird auch ein jeder Gewehrtragende in seinem Aufsteckhobel über ein Faschinemesser verfügen, welches ihn befähigt, Pfähle oder Asten zu sägen und zuzupitzen, Ge sträuche zu lichten oder umzumachen. Diese bereits vorhandenen oder noch in Aussicht stehenden Lager- und Feldwerkzeuge wären somit nur noch zu ergänzen durch die Anschaffung der nötigen Zahl von Spaten und von Pikeln. Über das Modell dieser Spaten und Pikel behalten wir uns vor, später unsere Ansicht mitzuheilen. Ihre Zahl betreffend nun Folgendes:

Wie dies bei allen Neuerungen der Fall ist, so hat es auch bezüglich derjenigen, die wir hier behandeln, Leute gegeben, welche weit über das Ziel hinausschossen und sofort jeden Infanteristen mit einem Werkzeuge ausrüsten wollten. Dies dürfte denn doch, wenigstens für unsere Verhältnisse, des Guten zu viel sein und wir werden uns darauf bescheiden müssen, nur das Nothwendigste anzuschaffen. Wir basiren bei der Berechnung auf die Gefechteinheit der Kompanie in gesetzlicher Stärke.

Will eine Kompanie einen Jägergraben benützen, so muß sie sich auf 1 Glied formiren, da solche Gräben kleinsten Profils auf 2 Glieder nicht benützt werden können und bei uns überhaupt die Salve liegend auf 2 Glieder — weil zu schwierig — nicht geübt wird. Nach Reglement beträgt der Frontraum des einzelnen Mannes 75 Centimeter, er wird aber, weil etwas groß berechnet, zu blos 60 Centimeter in Ansatz gebracht, was bei 168 Ge-

wehrtragenden 100,8 Meter oder rund 100 Meter Raum für die ganze Kompagnie beansprucht.

Für die Benützung von Deckungen von solcher Länge sind folgende Fälle denkbar:

1) Eine Sektion ist ausgeschwärmt im Graben, drei Sektionen sind dahinter als Unterstützung, dann entfallen auf jede Notte in der Feuerlinie 5 Meter Raum statt nur den 5 Schritt reglementarisch.

2) Zwei Sektionen sind ausgeschwärmt, die andere Hälfte der Kompagnie Unterstützung. In dem Falle kommen auf jede Notte in der Feuerlinie 2,5 Meter oder 3,3 Schritt.

3) Sind drei Sektionen im Graben, so hat jeder Mann Raum zur Genüge, um sein Gewehr handhaben zu können, und endlich

4) kann zur Nottheit die ganze Kompagnie, allerdings dicht gedrängt liegend, auf einem Gliede im Graben zur Verwendung kommen, in der Formation, wie sie bei der deutschen Infanterie für die geschlossenen Salven vorgesehen ist.

Das Arbeitsfeld eines Mannes wieder zu 1,50 oder 1,60 Meter (doppelte Armlänge) angenommen, mehr kann dem Arbeiter mit kleinem Spaten nicht zugemuthet werden, so wird sich die Zahl der Arbeiter für 100 Meter Feuerlinie auf ca. 62 oder rund auf 60 belaufen. Somit 60 Erdwerkzeuge pro Kompagnie oder 15 pro Sektion.

Bisher ist für die größern Versuche im Budget die Anschaffung von 40 Schaufeln per Sektion in Aussicht genommen gewesen. Man hatte sich auf dieses Werkzeug beschränkt, weil man mit Sicherheit annehmen durfte, daß bei definitiver Festsetzung der Pionnierwerkzeuge die Schaufel unter allen Umständen in gedachter Zahl zur Anschaffung kommen müsse. Unsicher war man noch darüber, ob neben der Schaufel auch noch ein anderes Werkzeug, Pikel oder dergl., nothwendig sei, weshalb man sich auf die Schaufel beschränkte. Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß die kleinen Spaten bei Arbeiten in steinigem oder gefrorenem Boden, oder auch stark mit Wurzeln durchzogenem Waldboden ungenügend seien und daß daher die Beigabe von tragbaren Pikeln nothwendig werde. Wenn man nun die für die Versuche angenommene Zahl von 40 Spaten per Kompagnie mit 20 kleinen tragbaren Pikeln vermehren würde, so würde man die nothige Zahl von 60 Erdwerkzeugen und in der Zusammensetzung, wie sie auch für das große Schanzeug in der schweizerischen wie in andern Armeen als Regel gilt, d. h. 1 Pikel auf 2 Schaufeln oder Spaten erhalten. Die Zahl der Spaten zu vermehren, dafür liegt kein Grund vor. Durch die Beigabe von 20 Pikelhauen per Kompagnie oder 5 per Sektion wird gewiß die Arbeit ebenso sehr oder noch mehr befördert, als wenn entsprechend mehr Spaten zur Verfügung wären, und gleichzeitig erhält man dann in genügender Zahl ein Werkzeug zum Krenelliren der Mauern, Aufbrechen von Thürschlössern u. s. w. Die Ausrüstung einer Infanteriekompagnie mit tragbaren Pionnierwerkzeugen, das bereits vorhandene Material inbegriffen, würde sich somit wie folgt gestalten:

- | | | |
|-----------------------------|---------------------|----------------------|
| 1) 40 Spaten, | 2) 20 kleine Pikel, | 3) 8 Geschwaderäxte. |
| Total 68 Pionnierwerkzeuge. | | |

So ausgerüstet und dazu noch die in der Kompagnie vorhandenen oder in Aussicht stehenden Maschinennässer und Aufsteckäbel dazu gerechnet, wird die Infanterie im Stande sein, zu jeder Zeit dem dringendsten Bedürfnisse zu entsprechen, ohne für jede Kleinigkeit auf den Inhalt der Pionnierrüstwagen zurückzutreten oder bei den Einwohnern nach Erdwerkzeugen suchen zu müssen. Man wird uns vielleicht einwenden, daß durch eine solche Vermehrung des tragbaren Schanzeuges eine zu große Zahl von Leuten belastet werde und daß somit die Beweglichkeit unserer Infanterie in gleichem Maße abnehme. Es läßt sich allerdings die Berechtigung zu diesen Bedenken nicht ganz bestreiten, denkt man aber an den in allen Armeen in neuerer Zeit anerkannten hohen Nutzen einer solchen Vermehrung, verbunden mit der immerhin noch bleibenden Möglichkeit im Tragen der Werkzeuge einen öfters Wechsel eintreten zu lassen, so muß auch der letzte Rest jener Befürchtungen schwinden.

Für den anzuschaffenden Spaten sollte als Modell der deutsche Spaten gewählt werden, der sich bei den letzten Versuchen bei der schweiz. Infanterie hinsichtlich Größe des Werkzeuges ziemlich gut bewährt hat. Der Spaten muß es ermöglichen, mit der geschärften Langseite zur Nottheit auch Holz spalten, Pfähle spitzen und allzälig auch Hecken niederlegen zu können. Ferner sollte man sich des Spatens (mit der Rückseite) auch als Beil oder Hammer zum Einschlagen von Pfählen bedienen können.

Der kleine Pikel, den wir vorschlagen, sollte hinsichtlich Länge des Stieles die Spatenlänge nicht überschreiten und sollte am Ende auch mit einem Knopfe versehen sein. Das Gewicht wird vielleicht etwas größer werden, als dasjenige des Spatens, da der Pikel wie der Stiel etwas solid konstruit werden müssen, um mit diesem Instrument auch schwerere Steine ausheben oder auch Schlösser und Thüren aufzuprengen zu können. (Der für die franz. Armee vorgeschlagene Pikel wiegt 1,5 Kilo.) Im Uebrigen würde die Form des Pikels die nämliche sein, wie bei dem vorliegenden franz. Modell.

Wir glauben aber mit unsern Vorschlägen bezüglich Vermehrung des Pionniermaterials der Infanterie noch etwas weiter gehen zu müssen.

Mit dem tragbaren Schanzerwerkzeug ist die Infanterie nur für das dringendste Bedürfniß ausgerüstet. Treten aber Aufgaben von größerer Ausdehnung heran, z. B. die Befestigung ganzer Schlachtfelder, vielleicht mit theilweiser Anwendung des Hochschanzenprofils, kommt die gewehrtragende Infanterie dazu, das Geniebataillon oder die Infanteriepionniere bei größern Arbeiten zu unterstützen, so fehlt es nicht an Arbeitskräften, wohl aber an der nothigen Zahl großer Schanzerwerkzeuge, indem der Inhalt der Rüstwagen des Geniebataillons und

der Pioniere einem solchen Bedürfniß nicht mehr genügen kann.

Die Requisition von Werkzeugen ist sehr zeitraubend und führt nicht immer zum gewünschten Ziele. Schon das Fällen mittelgroßer Bäume in Obstgärten und an Walbrändern macht die Verwendung großer Werkzeuge absolut nothwendig; soll daher ein Infanteriebataillon befähigt sein, selbstständig ohne Aushilfe der Rüstwagen der Pioniere oder des Geniebataillons, Hertlichkeiten in Vertheidigungszustand zu setzen, so sind ihm unmittelbar zur Verfügung stehende größere Instrumente unentbehrlich.

Man geht nun beim Genie mit dem Gedanken um, ähnlich wie in der österreichischen Armee, so auch in der schweizerischen durch die Infanteriepioniere an der Stelle des Sackes, der in diesen Fällen nachgefahrene würde, in eigens dazu eingerichteten Tragcurten großes, dem Pionnierrüstwagen entnommenes Werkzeug nachtragen zu lassen und zwar je 2 Werkzeuge pro 1 Mann. Während den letzten divisionsweisen Uebungen der I. Division wurden versuchswise durch die Infanteriepioniere eines Bataillons nachgetragen:

durch den Pionnier-Unteroffizier: 1 Kettensäge,
durch die Pioniere des I. Gliedes: 1 runde Schaufel und 1 große Axt,
durch die Pioniere des II. Gliedes: 1 runde Schaufel und 1 Pikelhauen, somit wurde auf diese Weise nachgetragen:

per Bataillon: 1 Kettensäge, 16 runde Schaufeln, 8 Pikelhauen und 8 große Axt, oder

per Regiment: 3 Kettensägen, 48 runde Schaufeln, 24 Pikelhauen und 24 große Axt,

jedenfalls ein nicht zu unterschätzender Zuwachs an großem Schanzwerkzeug.

Bei etwelcher Mehrbelastung der Bataillonsfourgons ließe sich aber eine noch größere Zahl von Werkzeugen nachführen. Das genannte Fuhrwerk ist in jüngster Zeit durch Reduktion der Büchsenmacher- und Gewehrbestandtheilkisten und Vereinigung dieser beiden Kisten in eine einzige bedeutend entlastet worden. Durch Befülligung der Feldkapelle kann eine weitere, ebenfalls wesentliche Reduktion eintreten. Die Feldkapellen können nämlich, nachdem wir nur noch höchstens einen katholischen Feldprediger per Regiment haben, ebenfalls auf je eine per Regiment reduziert werden, sei es, daß man die Kapelle im Regimentsfourgon unterbringt, sei es, daß nur je der Fourgon eines Bataillons, per Regiment z. B. derjenige des ersten sie aufnimmt und die beiden übrigen zur Aufnahme von Werkzeugen disponibel werden.

Es würde sodann möglich sein, in den Fourgon unterzubringen und nachzuführen: 20 runde Wurfschäufeln, 10 Pikelhauen, 10 Axt und 5 Waldbägen.

Bei jedem der beiden Infanterie-Halbkaissen befindet sich bereits: 1 Spaten, 1 Pikelhauen und 1 Axt.

Ein Infanteriebataillon könnte somit nach unserm Vorschlage mit Hinzurechnung des nach Projekt von den Infanteriepioniere getragenen Werkzeuges, abgesehen von den Rüstwagen, verfügen über:

160 kleine Spaten,

80 Pikel,

32 Geschwaderäxte,

38 große Schaufeln,

28 Pikelhauen,

18 große Axt,

1 Kettensäge,

5 Waldbägen.

362 Werkzeuge im Total, 89 große und 273 kleine.

(Schluß folgt.)

Das Schweizergarden-Regiment am 10. August 1792.

(Schluß.)

Vor dem Lokal der Nationalversammlung angekommen, trat Heinrich v. Salis, von seinem Eisern hingerissen, mit blankem Säbel in den Saal der Versammlung, zum großen Entsetzen jener Deputirten, die vor Kurzem ihren Todeschwur geleistet hatten und die nun angstvoll schrieen: Die Schweizer! die Schweizer! Einige von ihnen versuchten schon ihr Heil durch das Fenster. Nachdem jedoch die Deputirten eingesehen hatten, daß die Schweizer in keiner ihnen feindlichen Absicht angelkommen waren, faßten sie wieder Mut und einer von ihnen begab sich zum Kommandanten und forderte ihn auf, seinen Truppen zu befehlen, daß sie die Waffen niederlegen sollten, was dieser sich aber weigerte zu thun. Dürler wurde darauf zu Ludwig XVI. geführt und sagte ihm: „Sire, man will, daß ich die Waffen niederlege.“ Der König antwortete ihm: „Lassen Sie die Waffen zu Händen der Nationalgarde niederlegen, ich will nicht, daß so brave Leute, wie Ihr seid, zu Grunde gehen.“ Einen Augenblick später erhielt Dürler ein vom Könige eigenhändig geschriebenes Billet, das folgende Worte enthielt: „Der König befiehlt den Schweizern die Waffen sogleich niederzulegen und sich in ihre Kasernen zurückzuziehen.“ *) Dieser letzte Befehl traf die Schweizer wie ein Blitzschlag, da er keine andere Folge nach sich ziehen konnte als den vollständigen Untergang der Braven. In die Kasernen sich zu begeben war aus doppelten Gründen nicht ausführbar; denn einerseits konnten die unbewaffneten Soldaten sich unmöglich durch die rasende Menge hindurchschlagen, anderseits war an beide Kasernen Feuer gelegt und die Regimentskasse, in der sich die Summe von 300,000 Livres befand, konfisziert worden. Die Soldaten wurden in die Kirche der Feuillans gesperrt, um später grobentheils niedergemehelt zu werden. Die Offiziere führte man in den Saal der Inspektoren, wo sie gegen Abend von einem deutschredenden Deputirten besucht wurden,

*) Récit de la conduite du Régiment des Gardes Suisses à la journées du 10 Août 1792. Par le colonel Pfyffer d'Altishofen. Lucerne 1819.